

# Schule funktioniert auch ohne Klassenzimmer prima



**Guter Unterricht funktioniert längst nicht nur im Klassenzimmer. Dies erfahren viele Kinder der VSTB während Waldlektionen. Die Lehrpersonen sind überzeugt, dass das Lernen in und mit der Natur viele Vorteile mit sich bringt.**

Die 1./2. Klasse des Schulhauses Thunstetten tauschte vor den Herbstferien für drei Tage ihre vier Wände gegen die Weite des Waldes ein. «Diese Zeit im Wald war super», sagt Chantal Dürrenmatt, die Klassenlehrerin. «Gerade mit so einer grossen Klasse, wie ich sie in diesem Jahr habe, ist es super, für einmal so viel Platz zu haben. Und alle bekommen genügend Bewegung.» Manchmal sei es eine Herausforderung gewesen, die Gruppe beieinanderzuhalten und der organisatorische Aufwand habe ihr am Anfang schon etwas Kopfzerbrechen bereitet. Doch die schönen Dinge hätten ganz klar überwogen. Im Wald würden enorm viele Dinge geschult: Gleichgewichtssinn, Kraft und Ausdauer, aber auch Selbstständigkeit und Rücksichtnahme auf andere. Die Kinder seien zwar immer noch dieselben wie im Klassenzimmer, und diejenigen, die drinnen rasch abgelenkt seien, seien dies auch im Wald. «Positiv überrascht haben mich die eher stillen, scheuen Kinder: Diese waren draussen zum Teil viel lauter und dadurch auch spürbarer.» Am Ende von dieser Waldzeit hätten die ganze Klasse und auch sie selbst das Gefühl gehabt, so richtig viel miteinander erlebt zu haben. «Und das macht nicht nur mich, sondern auch die Kinder sehr zufrieden.»

## Jeden Tag zwei Lektionen im Wald

Zufriedene Kinder, davon weiss auch Karin Iseli zu berichten. Seit Sommer 2019 geht sie jeden Dienstagmorgen mit ihren 1./2.-Klässlern für rund zwei Lektionen in den Wald bei der Bürgerhütte. «Wir gehen nach draussen, um mit Naturmaterialien je eine Lektion Mathematik und Deutsch zu machen – und zwar bei jedem Wetter ausser Sturm oder Schneedruck. Egal, ob es darum geht Anlaute zu finden, das Zahlensystem zu verinnerlichen, Theater zu spielen

oder die ersten Schritte im Bereich Malrechnen zu machen: Im Wald geht dies alles einfacher und natürlicher vonstatten als im Schulzimmer.» Das Begreifen von Sachverhalten sei im Wald kein künstliches Konstrukt, sondern das Normalste der Welt. Da müssten nicht mühselig irgendwelches Material herangeschafft oder Bilder ausgedruckt werden, es sei alles da, was man zum erfolgreichen Lernen brauche. Karin Iseli staunt immer wieder, wie Kinder in einer Waldlektion plötzlich ein «Aha-Erlebnis» haben und diese neue Erkenntnis dann auch im Klassenzimmer anwenden können. Zu Beginn der wöchentlichen Waldlektionen hatte sie etwas Bedenken, am Ende eines Schuljahrs mit den Lehrmitteln nicht fertig zu sein, weil ja Lektionen im Schulzimmer fehlen. Diese Befürchtung sei aber völlig unbegründet gewesen.

«Neben dem fachlichen soll auch der soziale Aspekt im Wald nicht zu kurz kommen. Nicht nur unter den Kindern, sondern auch zwischen den Kindern und mir. Beim Spaziergang zum Waldplatz und zurück, beim Znüni oder einfach so zwischendurch hat man viel Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen.» Es sei erstaunlich, wie stark die Waldlektionen die Klasse zu einer Gruppe formten und so das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werde. Der Wald ist laut Karin Iseli aber auch sonst bestens geeignet, um überfachliches Lernen zu fördern – etwa das Zusammenarbeiten in Gruppen. Durch ein kreatives, respektvolles Miteinander entstünden in den Freispielsequenzen immer wieder die erstaunlichsten Kunstwerke. Und: «Im Wald sind ganz oft Kinder, die in der Schule eher Schwierigkeiten haben, diejenigen, die eine Gruppe oder Lernsequenz anführen. Das tut dem Selbstvertrauen so sehr gut.»

## Gefahren ernst nehmen, aber nicht überbewerten

Schulleiter Christoph Gnägi steht voll und ganz hinter dieser Art von auserschulischem Lernen. «Konstruktivismus ist ein wichtiges Schlagwort im aktuellen Lehrplan, entdecken des Lernen zu ermöglichen ist zentral. Und wo kann man dieser Art von Lernen besser gerecht

werden als in der freien Natur?» Der Wald sei ein wichtiger Lebensraum des Menschen. Es sei deshalb wichtig und richtig, diesen den Kindern als Umgebung, in der man sich wohlfühlen kann, nahe zu bringen. Auf die Frage, ob diese Art von Unterricht nicht zu viele Gefahren für die Kinder berge, antwortet er: «Gefahren lauern überall, sie sind ein Teil unseres Lebens. Mit ihnen umzugehen, muss man lernen.» Alles auf die leichte Schulter zu nehmen sei aber fehl am Platz. Es brauche gewisse Vorsichtsmaßnahmen. «Es ist für mich als Schulleiter schön und wichtig, dass es an meiner Schule Lehrpersonen gibt, die trotz dem zusätzlichen Aufwand solche außerschulischen Lernorte aufsuchen – das ist eine Bereicherung für die ganze Schule.»

Diese Worte dürften auch Cordula Ackermann freuen. Die Kindergärtnerin geht mit ihren Kindergartenkindern seit vielen Jahren jede Woche einen Vormittag in den Wald. Dort wird gespielt, geklettert und gebrätelt. «Wer eine Wurst bräteln will, muss eine gewisse Anzahl an Stecken bringen, um Feuer zu machen», sagt sie und schmunzelt. Angewandte Mathematik könne man dem sagen. Sie ist überzeugt, dass dieser Morgen im Wald die Kinder gesamtheitlich fördere. Es sei manchmal erschreckend zu sehen, wie wenig einzelne Kinder es sich zu Beginn der Kindergartenzeit gewohnt seien, sich in der freien Natur oder überhaupt zu bewegen. «Und am Ende der Kindergartenzeit kann jedes Kind ohne Probleme einen Hang hochklettern oder runterrennen. Schon alleine deshalb lohnt sich der ganze Aufwand.»